**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
**Band:** 28 (1972)
**Heft:** 3

**Artikel:** Die Welschfreiburger und die Sprachen(n) der Deutschschweizer
**Autor:** Stadelmann, Anton
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-421063

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

weise nicht ist. Mit unserer Teilhaftigkeit an der gemeinsamen deutschen Kultur wäre es dann auch vorbei.
An dem Zustand, den ich angedeutet habe, sind wir nicht allein schuld: er ist zum Teil eine Nachwirkung der nationalsozialistischen Zeit. Vorher war das anders. Spitteler hat nach seiner Rückkehr aus Rußland nur noch hochdeutsch gesprochen. Das wäre vielleicht nicht notwendig gewesen; ein guter Schweizer ist er jedoch sicher geblieben. Das beweist seine schon genannte Rede, mit der er sich im wahrsten Sinne für die Schweiz geopfert hatte; denn sein großer Anhänger- und Verehrerkreis in Deutschland (Felix Weingartner) wandte sich von da an von ihm ab. Jacob Burckhardt fühlte sich dem Deutschen zutiefst verpflichtet, und doch hatte er in seiner Jugend baseldeutsche Gedichte geschrieben. Über C. F. Meyers „Unbehagen im Kleinstaat" hat Karl Schmid ein kluges Buch geschrieben. Noch weiter zurück wäre Johann Caspar von Orelli zu nennen. Das ist unser Dilemma mit den zwei Seelen in unserer Brust, oder sollen wir sagen: zwei hoch zwei. Denn neben unserer zwiespältigen Stellung zu Deutschland haben wir immer noch die Sorge um den welschen Miteidgenossen. Wollen wir ihm mit einer Zwiesprache in einem guten Deutsch den Zugang zur deutschen Kultur erleichtern? Das wäre dann eine wahrhaftig europäische Leistung.

*Eugen Teucher*

## Die Welschfreiburger und die Sprache(n) der Deutschschweizer

*In einem in verschiedenen Zeitungen erschienenen Aufsatz über die Sprachverhältnisse in Freiburg im Üchtland hat der Frauenfelder Redaktor Anton Stadelmann auf die Verständigungsschwierigkeiten hingewiesen, die sich für die Welschfreiburger dadurch ergeben, daß die Deutschfreiburger Mundartsprecher sind. Diese Hinweise, die als Aufmunterung zu verständigungsbereitem Verhalten aufzupassen sind, gelten auch für die Deutschschweizer im allgemeinen.*

Wer in der Stadt an der Saane bei Behörden, Geschäften, Banken, Post- und Bahnschaltern Stichproben machen wollte, ob man seinen Deutschschweizer Dialekt verstünde und beantwortete, wunderte sich. Besser noch kommt der Deutschschweizer an, wenn er sich gegenüber einem Französischsprachigen in Hochdeutsch ausdrückt. Es kann zwar sein, daß der Französischsprechende ihm

in seiner eigenen Muttersprache antwortet, aber Hochdeutsch versteht fast jedermann.
In den französischsprachigen Primarschulen wird allerdings jetzt noch erst von der sechsten Klasse an Deutschunterricht erteilt. [Im Sense- und Seebezirk und in den deutschsprachigen Teilen des Saanebezirks wird von der fünften Primarklasse an je Woche zwei Stunden Französisch unterrichtet, und bald wird man schon in der vierten Klasse beginnen.] Das hat mehrere Gründe. Zum ersten ist es nicht einfach, . . . genügend qualifizierte Deutschlehrer aufzubringen. Zum zweiten haben Lehrer wie Schüler Mühe, das gelernte Hochdeutsch anzuwenden. Der Sense- und Seebezirk und der deutschsprachige Teil des Saanebezirks sprechen einen herrlichen, farbigen und nuancenreichen Dialekt. Aber der französischsprachige Lehrer und Schüler findet die Brücke nicht zwischen dem erlernten Hochdeutsch und der Mundart, die da an seine Ohren getragen wird. Hochdeutsch wird so für ihn in seinem Kanton und weit in der Schweiz zur „toten Sprache", die nur lebendig würde, könnte er seine Gedanken mit den Kompatrioten auf hochdeutsch austauschen oder in Deutschland und Österreich zum Hören und zum Sprechen kommen. Mindestens in das Hochdeutsche beherrschenden Kreisen müßte man darauf Rücksicht nehmen, wie man auch vom Französischsprechenden eigentlich erwarten müßte, daß er seinerseits die Mühe der hochdeutschen Aussprache und Unterhaltung nicht scheute.

*Anton Stadelmann*

## Soziolinguistische Implikationen der deutschschweizerischen Sprachsituationen

*Von Dr. Walter Schenker*

*Es ist sehr wohl möglich, daß sich einige „Sprachspiegel"-Leser an den vielen Fremdwörtern in diesem Beitrag stoßen werden, angefangen beim Titel. Ein Teil dieser Wörter könnte ohne weiteres verdeutscht werden, bei andern aber handelt es sich um ausgesprochen fachsprachliche Ausdrücke. Es ist jedenfalls nützlich, die heutige Sprache der Soziologen, Linguisten und Soziolinguisten kennenzulernen. Man lasse sich also davon nicht abschrecken, denn die Abhandlung ist sehr wertvoll, aufschlußreich und daher wirklich lesenswert!*

In der deutschen Schweiz besteht ein Nebeneinander von zwei Sprachformen, von schweizerdeutscher Mundart und hochdeut-